

Volksrecht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Die „Volksrecht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf., Postabrechnung M. 7.00.

Interessante Beiträge für die künftige Zeitungs- oder Wochenzeitung, 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungs-Komitees 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vornachmittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 82.

Freitag den 6. April 1900.

11. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Achtung den Reichsgesetzen!

Die Frage der verfassungsmäßigen Zuständigkeit von Ausnahmegesetzen gegen die Landarbeiter wird im „Vorwärts“ in einer Aufschrift von juristischer Seite an der Hand des dem Geraer Landtag vorgelegten Knebelgesetzes geprüft. In § 4 der betreffenden Vorlage wird bestimmt:

„Landwirtschaftliche Arbeiter, welche die Arbeitgeber zu bestimmten Handlungen oder Zugeständnissen dadurch zu bestimmen suchen, daß sie in eine kontraktwidrige Einstellung der Arbeit oder eine Verhinderung derselben eintreten lassen oder einen Arbeiter mit einem anderen untereinander verabreden, werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft. Die Anstifter unterliegen der gleichen Strafe, auch wenn sie keine landwirtschaftlichen Arbeiter sind.“

Dazu wird nun ausgeführt: Dieser Paragraph betrifft einen Fall der „Vergehen wider die persönliche Freiheit“, welche im 18. Abschnitt des Strafgesetzbuchs für das Deutsche Reich erschöpfend behandelt sind. Was dieser Paragraph unter Strafe stellen will, ist ein Spezialfall der Nötigung oder des Nötigungsversuchs, die in § 240 des Strafgesetzbuchs unter Strafe gestellt sind. Gemäß § 2 des Einführungsgesetzes zum Strafgesetzbuch vom 31. Mai 1870 kann die Landesgesetzgebung nur noch solche Materien durch Strafgesetze ordnen, welche nicht Gegenstand des Strafgesetzbuchs für das Deutsche Reich sind. Der Gesetzgeber hat im Strafgesetzbuch alle die Fälle der Vergehen gegen die persönliche Freiheit, deren Bestrafung in seiner Absicht lag, aufgeführt und als Nötigung, Bedrohung, Erpressung u. s. w. genau definiert. Wenn er bestimmt hat, daß die Nötigung nur dann strafbar sein sollte, falls sie durch Gewalt oder Bedrohung mit einem Verbrechen oder Vergehen verübt würde, so hat er damit zum Ausdruck gebracht, daß andere Arten der Nötigung, namentlich also die durch Koalition ausgeübte, straflos sein sollten. Deshalb ist eine Landesgesetzgebung, wie man sie in Gera plant, gegen das Reichsrecht und verfassungswidrig.

Aus demselben Grunde ist auch der § 3 des preussischen Gesetzes vom 24. April 1854, betreffend die Dienstverpflichtungen des Gefindes, nicht mehr in Kraft. Dieser Paragraph bedrohte die Koalition von Gefinde und ländlichen Arbeitern mit Strafe. Er ist zwar nicht durch § 153 der Gewerbeordnung aufgehoben, weil er sich nicht auf gewerbliche Arbeiter bezieht, wohl aber durch das später erlassene Einführungsgesetz zum Strafgesetzbuch. Faktisch ist auch kein gerichtliches Urteil bekannt, welches ihn noch als bestehend ansähe.

Die Bestrafung des Kontraktbruchs in § 1 des Geraischen Gesetzentwurfs ist allerdings etwas, das der Reichsgesetzgebung nicht geregelt ist, deshalb wäre ein Landesgesetz über diese Materie nicht unzulässig. Auch in Preußen besteht in § 1 des genannten Gesetzes vom 24. April 1854 ein derartiges Strafgesetz, das noch häufig angewendet wird. Dagegen ist es mit der Reichsgesetzgebung vereinbar, daß die Geraische Gesetzgebung den Gemeindevorstand berechtigen will, einen kontraktbrüchigen Arbeiter dem Arbeitgeber zwangsweise zuzuführen. Eine solche Zuführung ist eine Zwangsvollstreckung eines zivil-

rechtlichen Anspruchs auf Arbeitsleistung. Wenn ein Verpflichteter sich weigert, eine Handlung vorzunehmen, zu der er zwar verpflichtet ist, die aber auch durch einen Dritten erfolgen kann, so ist nach § 887 der Zivilprozessordnung der Anspruchs-Berechtigte vom Gericht zu ermächtigen, die Handlung auf Kosten des Verpflichteten vornehmen zu lassen. Arbeitsleistungen sind fast in allen Fällen Handlungen, die ebenso gut ein Anderer vornehmen kann. Wollte man aber annehmen, daß dem Arbeitgeber gerade an der Leistung durch einen bestimmten Arbeiter gelegen wäre, so würde § 888 der Zivilprozessordnung Anwendung finden. Dieser gestattet zwar im Allgemeinen, wenn die Handlung nicht durch einen Dritten ausgeführt werden kann, den Verpflichteten durch die Androhung von Geld- und Haftstrafen zur Erfüllung seiner Verpflichtung anzuhalten. Er verbietet aber ausdrücklich: „Diese Bestimmung kommt . . . im Falle der Verurteilung zur Leistung von Diensten aus einem Dienstvertrag nicht in Anwendung.“

Das Reichsrecht hat es also für unzulässig erklärt, die Erfüllung einer Dienstverpflichtung selbst nach Erlass eines gerichtlichen Urteils durch Geldstrafe oder Haft zu erzwingen, und zwar ergeben die Verhandlungen des Reichstages darüber, daß dies ausdrücklich mit Rücksicht auf die stilkliche Natur des Arbeitsverhältnisses als eines freien Kontrakts freier Menschen so verordnet worden ist. Es ist deshalb als unzulässig anzusehen, daß die Landesgesetzgebung denselben Zwang, den die Reichsgesetzgebung verboten hat, auf einem Umweg wieder einführt, und noch dazu einführt sogar für den Fall, daß nicht einmal ein richterliches Urteil vorliegt. Was der Richter nach sorgfältiger Sachprüfung nicht thun darf, das darf um so weniger von einem Verwaltungsbeamten nach Willkür angeordnet werden.

Die reichsgesetzliche Bestimmung bezieht sich auf Arbeitsverhältnisse aller Art, also auch auf die der ländlichen Arbeiter. Da Reichsrecht dem Landesrecht vorgeht, ist die Zwangszuführung zur Erfüllung einer zivilrechtlichen Verpflichtung aus einem Dienstvertrage unzulässig, sie ist ein Verstoß gegen das Reichsrecht, auch wenn sie sich hier in das Gewand einer Maßregel der Landesverwaltungsbehörde verkleidet.

Die Reichsgesetzgebung hat übrigens auch an anderer Stelle unzweifelhaft ausgesprochen, daß sie eine Zurückführung zwangsweise grundsätzlich verbieten will. Nach § 73 des Reichsgesetzes über die Gewerbegerichte kann, wo kein Gewerbegericht besteht, der Gemeindevorsteher eine Entscheidung über die Verpflichtung zum Eintritt oder zur Fortsetzung eines Arbeitsverhältnisses treffen. Dieser Gemeindevorsteher vollstreckt seine Entscheidung im Wege des Zwangsvollstreckungsverfahrens, wobei ihm nach mehreren Landesgesetzen, z. B. in Preußen, die Anwendung physischen Zwanges zustehen würde. Da verordnet das Reichsgesetz ausdrücklich, daß solcher Zwang nur bei der Rückführung von Lehrlingen zulässig sei.

Der Fall ist grundsätzlich von größter politischer Tragweite. Die ganze Rechtsicherheit, die gesammten verfassungsmäßigen Rechte des Reichstages würden in Frage stehen, wenn es der Landesgesetzgebung erlaubt wäre, Bestimmungen der Reichsgesetze dadurch zu umgehen, daß sie widersprechende Bestimmungen in Landesgesetze aufnimmt und ihre Handhabung den

Landesverwaltungsbehörden überträgt, die nicht wie die Richter gebündelt wären, das Reichsrecht zu respektieren.

Wie's gemacht wird!

Dem deutschen Flottenverein sind nun auch sämtliche Evangelische Arbeitervereine mit 60,000 Mitgliedern beigetreten. Ihr Vorsitzender, Licentiat Weber, der bekannte „Arbeiterfreund“, ist in den Vorstand des deutschen Flottenvereins eingetreten, in dem demnächst auch ein „deutscher Arbeiter“ Sitz und Stimme erhalten soll. Nun muß es doch gehen?

Unter Mitwirkung von Militärmusik durch die Kapelle des 13. Infanterie-Regiments wird nach dem „Münsterischen Anzeiger“ an diesem Sonnabend der Berliner Privatdozent A. v. Wendt in einer Flottenversammlung in Münster „auftreten“. Die Vorführung von Lichtbildern wird sich an den Vortrag anschließen, und da in der Einladung auch „die verehrten Damen willkommen“ geheißen werden, wird der Abend, wie es weiter heißt, „des Interessanten in Halle und Fälle bieten.“

Die Palästinafahrt auf Reichskosten.

Auf Anregung Singers wird die Rechnungscommission des Reichstages eine Etatsüberschreitung im Haushalt für 1898 prüfen, die auf die Palästinafahrt des Kaisers zurückzuführen ist. Dieser Tage meldeten nun die „Berliner Neuzeit“:

In den Zeitungen ist mehrfach von 40,000 Mark als „Kosten der Reise des Grafen Ballow nach Palästina“ die Rede gewesen. Demgegenüber ist festzustellen, daß nur etwa ein Zehntel dieses Betrages auf den persönlichen Anteil des Herrn Staatssekretärs entfällt, das übrige dagegen auf Kurier- und Depeschentkosten zu verrechnen ist.

Diese „Berichtigung“ offenbart die interessante Tatsache, daß Graf von Ballow für diese Reise persönlich aus Reichsmitteln 4000 Mark ausgegeben hat! Es wäre sehr nützlich, diese „persönlichen Anteile“ auch in anderen Ressorts zu ermitteln. Will man solche Reisen, die ausdrücklich von der hochhoffizösen Presse als rein private gekennzeichnet worden sind, aus dem Reichsäckel zahlen, so muß dem Reichstage die Forderung in einer Vorlage unterbreitet werden, damit er darüber entscheide. Handelt es sich aber um Privatreisen, so zahlt das Reich keinen Pfennig. Selbstverständlich, schreibt der „Vorwärts“, wird Niemand dem Staatssekretär zumuthen, daß er aus eigener Tasche den Aufwand für derartige Reisen bestreiten solle. Er hat im Gefolge des Kaisers an der Reise nach Palästina theilgenommen, und hatte demzufolge Anspruch auf freie Fahrt und Verpflegung auf Kosten der königlichen Schatzkammer, die ihm so bereitwilliger ihren Verpflichtungen nachkommen würde, da ja Herr von Ballow, wie man sieht, außerordentlich billig zu reisen und mit bloßen 4000 Mark seine Bedürfnisse zu befriedigen versteht.

Gegen den Fleischwucher.

Eine Agrardebatte erlebte der Landtag des Herzogthums Altenburg am Dienstag anlässlich des sozialdemokratischen Antrages, den Vertreter Altenburgs beim Bundesrathe anzuweisen, seine Stimme gegen das im agrarischen Sinne verhängte Fleischbeschaugesetz abzugeben. Die Commission beantragte Uebergang zur Tagesordnung, weil jetzt schon ein Beschluß in dieser Sache verfaßt

Exzellenz Rougon.

Roman von Emile Zola.
Deutsch von Kurt Baatz.

(Achtung! Verboten.)

„Die Lumpenbande“, schrie er. „Hat Theodor jemals auch nur für einen Groschen Unrecht thun wollen? Geheuchelt haben sie da erfunden, bloß um mich reinzulegen. So eine Schindung bei der Rekrutenaushebung! Ich hab ihnen schon meine Meinung gesagt, das können sie denken! Der Teufel soll sie alle holen, nicht wahr? . . . Aber haben sie Furcht vor mir, sie kennen meine politische Meinung, ich habe nie zu der Alique gehört.“

Er beugte sich vor und fügte mit leiserer Stimme hinzu, während er seine Augen zärtlich rollen ließ:

„Nur um eine gewisse Dame dort thut es mir leid . . . es ist eine reizende Frau, eine wirkliche Dame. Ja, ja, das ist ein sehr angenehmes Verhältniß. Sie war blond, sie hat mir eine Locke.“

Dann fuhr er wieder mit donnernder Stimme fort und wies Frau Charbonnel, an die er ganz dicht herangerückt war, auf den Bauch:

„Na, Mama, wann nehmen Sie mich denn nach Plaffans mit, wissen Sie nicht, zu Ihren Aepfeln und Rischen und Kirschen? Was, jetzt haben wir Draht? Wie?“

Aber die Charbonnells schienen von den Silquinschen Entschlossenheiten nicht sehr entzückt zu sein. Die Frau erwiderte mit spitzem Munde, während sie ihre lila Seidenrobe hoch zog:

„Wir bleiben jetzt einige Zeit in Paris . . . Wir werden wohl jedes Jahr sechs Monate hier verleben.“

wurden und eine Schaar Kinder mädchen durch den Garten liefen, fuhr er zu seiner Frau gewendet fort:

„Wir thäten gut, nach Hause zu gehen, meine Liebe, wenn wir nicht durchweichen wollen. Wir wohnen ja glücklicherweise nur zwei Schritt von hier.“

Sie waren im Palais Royal-Hotel in der Rue de Rivoli abgestiegen. Silquin sah ihnen nach, wie sie fortgingen und zuckte voll tiefer Verachtung die Schultern.

„Auch Feiglinge, alles feiges Gefindel!“

Möglich bemerkte er Rougon. Er schlenbert auf ihn zu, erwartete ihn am Wege und gab seiner Miße einen neuen Kuck.

„Ich habe Dich nicht erst aufgesucht“, sagte er zu ihm. „Du bist doch über solche Formalitäten erhaben, nicht wahr? Dieser Windbeutel Du Boizat hat Dir wohl nette Geschichten von mir erzählt? Na, es sind alles Schwindeleien, lieber Junge.“

Wenn Dir's recht ist, werde ich es Dir auch mal beweisen. Na, ich nehme Dir es weiter nicht übel, das will ich Dir auch gleich zeigen, denn ich gebe Dir meine Adresse. Ich wohne in der Rue du Bon Buiss, Nr. 25 in La Chapelle, fünf Minuten von der Stadt. Na also, wenn Du mich wieder mal brauchen solltest, dann brauchst Du mich ja bloß einen Wink zu geben.“

Schleppenden Schrittes ging er von dannen. Er schien einen Augenblick sich erst vergewissern zu wollen, wo er sei, dann drohte er mit der Faust nach den Tuilerien hinüber, die im Hintergrunde der Allee sich bleigrau gegen den schwarzen Himmel abhoben und schrie:

„Hoch die Republik!“

Rougon verließ den Garten und ging die Champs Elysees entlang. Ihn trieb das unwiderstehliche Verlangen, sein kleines Haus in der Rue Marboeuf wiederzusehen. Schon morgen wollte er aus dem Ministerium gehen und wieder dort leben. Es war ihm wieder leichter im Kopfe. Eine

tiefe Ruhe breitete sich über ihn, aber ein dumpfer Schweiß nagte im Innern. Er dachte an allerhand, dachte an große Dinge, die er eines Tages vollbringen würde, um seine Kraft zu beweisen. Von Zeit zu Zeit hob er den Kopf in die Höhe und sah zum Himmel empor. Das Gewitter war noch immer nicht zum Ausbruch gekommen. Kupferfarbige Wolken schlossen den Horizont ein. Einmal lag die Avenue des Champs Elysees da. Heftiger Donner ertönte, wie wenn Artillerie im Galopp vorüberprengt, und die Baumkronen erzitterten. Die ersten Regentropfen fielen herab, als Rougon in die Rue Marboeuf einbog.

Ein Wagen stand vor der Hausthür. Rougon trat seine Frau dort, die die Zimmer sich ansah, die Fenster ausmachte und einem Tapezierer Anweisungen gab. Er war sehr überrascht, aber sie erklärte ihm, daß sie eben ihren Bruder, Herrn Deullin D'Orchere gesprochen hätte. Der hohe Beamte, der den Sturz Rougons bereits wußte, hatte seiner Schwester etwas versprochen. Er hatte ihr seine bevorstehende Ernennung zum Justizminister mitgetheilt und schließlich versprochen, Unfrieden in ihrer Ehe zu stiften. Frau Rougon aber hatte sich darauf beschränkt, anspannen zu lassen, um sofort einen Blick in ihre nächste Wohnung zu werfen. Ihr Gesicht sah immer noch so nonnenhaft krank und ruhig aus und bewahrte den unerlöschlichen Gleichmuth der guten Hausfrau. Unhörbar schritt sie durch die Gemächer und ergriff Besitz von diesem Hause, das sie friedlich und still wie ein Kloster machen wollte. Ihre einzige Sorge war, ein getreuer Intendant das Vermögen zu verwalten, das sie nun einmal besaß. Beim Anblick dieser trockenen, schmalen Gestalt, aus der eine ängstliche Ordnungsmantel sprach, war Rougon gerührt.

Inzwischen war das Gewitter mit unerhöhter Heftigkeit ausgebrochen. Die Blitze zuckten, das Wasser fürzte in Stößen herab. Rougon mußte fast dreiviertel Stunden warten, denn er wollte zu Fuß gehen. (Fortsetzung folgt.)

werke liegen zwischen dem Kornspruit, einem Zufluss des ...

Der „Lokal-Anz.“ läßt sich telegraphiren, daß die Zer- ...

Nach einer Depesche der „Central News“ aus Bloem- ...

Ein weiteres Telegramm besagt, daß seitens der Trans- ...

Portugal stützt sich bei seinem Zugeständnis, das ...

Mehrere Blätter protestiren gegen die den Engländern ...

Mehrere Blätter protestiren gegen die den Engländern ...

Mehrere Blätter protestiren gegen die den Engländern ...

Mehrere Blätter protestiren gegen die den Engländern ...

Mehrere Blätter protestiren gegen die den Engländern ...

Mehrere Blätter protestiren gegen die den Engländern ...

Mehrere Blätter protestiren gegen die den Engländern ...

Mehrere Blätter protestiren gegen die den Engländern ...

Mehrere Blätter protestiren gegen die den Engländern ...

Mehrere Blätter protestiren gegen die den Engländern ...

Mehrere Blätter protestiren gegen die den Engländern ...

lokales und Provinziales.

Breslau, den 6. April 1900.

* Unternehmerkoalition. Stiefige bürgerliche Blätter ...

Wir haben wiederholt auf die Bedeutung des enger Zu- ...

* Wegen Majestätsbeleidigung stand der Schlosser ...

* Vermißt. Der 45 Jahre alte Arbeiter Franz Janoschke, ...

* Unglücksfall. In einem Grundstück am Rosaplatz erhielt ...

Aus der Provinz Posen.

Posen, 31. März. Am 28. März starb einer unser thätig- ...

Posen, 4. April. Gleich nach 11 Uhr wurde in dem Bureau ...

Posen, 4. April. Die Holzarbeiter, bei welchen Kollege Van ...

In einem anderen Lokale kamen die Schuhmacher zu- ...

Die Schenke der hiesigen am Montag, den 2. April, ihre ...

Aus dem Wahlkreis Samter-Obornitz erfahren wir, ...

Die Schenke der hiesigen am Montag, den 2. April, ihre ...

Aus dem Wahlkreis Samter-Obornitz erfahren wir, ...

Die Schenke der hiesigen am Montag, den 2. April, ihre ...

forberte ein Schuhmann zwei Tapezierer, welche die Prinzessinnen- ...

Literatur.

Das Tierreich. Bearbeitet von Dr. E. Haeckel, Paul Matschie, ...

Es gereicht uns zu aufrichtigem Vergnügen, unsere Leser auf ...

Neueste Nachrichten.

Die Berliner Stadterordnetenversammlung wählte gestern ...

Standesamtliche Nachrichten.

Heiraths-Ankündigungen. I. Friseur Karl Tondara, ev., ...

Heiraths-Ankündigungen. I. Friseur Karl Tondara, ev., ...

Heiraths-Ankündigungen. I. Friseur Karl Tondara, ev., ...

Heiraths-Ankündigungen. I. Friseur Karl Tondara, ev., ...

Heiraths-Ankündigungen. I. Friseur Karl Tondara, ev., ...

Heiraths-Ankündigungen. I. Friseur Karl Tondara, ev., ...

Heiraths-Ankündigungen. I. Friseur Karl Tondara, ev., ...

Heiraths-Ankündigungen. I. Friseur Karl Tondara, ev., ...

Heiraths-Ankündigungen. I. Friseur Karl Tondara, ev., ...

Table with 10 columns: Wasserstands-Nachrichten. Columns include location, date, and water level.

Gerichtliches.

Vom Polizeikampfe gegen die Streikposten berichtet der ...

Um den colossalen Andrang

Sonntags von 11 bis 2 Uhr

20% zu vermeiden, gewähre dem Publikum 20%, welches seine Einkäufe von 20% 7 bis 9 besorgt.

Deutsches Kaufhaus, Ohlauerstrasse 45 b, neben dem Bezirks-Commando.

Abtheilung I.

Fertige Herren-Garderobe.

Herrn-Anzüge,	blau, braun Cheviot	9,50 M.
Herrn-Anzüge,	engl. Stoff	12,50 M.
Herrn-Anzüge,	in Cheviot, Kammergarn, blau, schwarz	14,50 M.
Herrn-Anzüge,	Kammergarn II.	18,25 M.
Herrn-Anzüge,	Kammergarn I.	19,75 M.
Herrn-Anzüge,	Satin, blau, braun, schwarz	21,00 M.
Herrn-Anzüge,	Rod Dreifarb	26,50 M.
Herrn-Paletots	in gutem Cheviot	11,50 M.
Herrn-Paletots	prima Krimmer	19,50 M.
Herrn-Paletots	dito mit Seide	23,00 M.
Herrn-Paletots	Habertus auf Seide	18,50 M.
Herrn-Paletots	Prinz Eitel	24,50 M.
Herrn-Paletots	Prima Waare	24,50 M.

Abtheilung II:

Maaf-Garderobe.

Sämmtliche Sachen werden unter Garantie des guten Sitzes geliefert.

Ganz besonders empfehle meinen unerreichten **Herkules-Anzug** Mk. 31,00, ferner schwarze Kammergarn **Anzug Prinz Heinrich** Mk. 27,50, **Sport-Paletot** Mk. 25,50, auf Seide 4 Mk. theurer. **Hamlet-Paletot** Mk. 22,50, auch in allen Farben nach Angabe gearbeitet.

Leopold Bermann,

Reuschestrasse 55,

Parterre, I. und II. Etage.

Grösste Auswahl

aller

Saison-Neuheiten.

Jaquets, Kragen, Kinder-Confection,

vom einfachsten bis elegantesten Genre

bekannt billigsten Preisen.



Schuhwaaren

dauerhaft u. eleg. für Herren, Damen u. Kinder zu billigsten Preisen. Herren-Gamaschen 6 M., Damengamaschen 4,50 M., Lauf-, Halb-, Strand- u. Turnschuhe billigst empfohlen.

Paul Quitt, Schuhmachermstr. Breslau, Friedrich-Wilhelmstr. 1.

Bunzlau.

Meiner Freunden und Bekannten empfehle ich zur Frühjahrs-Saison mein reichhaltiges Lager von **Filzhüten und Sommermützen** für Herren und Knaben in allen neuesten Moden u. Farben, zu wie bek. billigen Preisen.

August Römer, Burglehn Nr. 18.

Auch nehme ich Bestellungen für die „Volkswacht“ und alle Varieteliteratur entgegen.

1900er **Aurora**



1900er **Tourist**

Fahrräder Ia. Qual.

Bohrer-Strasse No. 7

Verkauf: Marrasgasse No. 4/6

ab 1. 4. cr. Liebig's Etabl. (Sommerbahn)

Jul. Dressler & Co.

Elegante Passformen!

Erstklassiges Fabrikat!

Grösste Auswahl!

J. Liebermann

Sendungen nach Ausserhalb portofrei!

Billigste Preise!

Bekanntmachung

Hierdurch mache ich den Arbeitern der Nicolai-Werke die Mitteilung, daß ich das

Herren- u. Knaben-Garderoben-Geschäft

von Louis Ehrenberg, Friedrich-Wilhelmstrasse 4, vis-à-vis dem Pferdebahn-Depot, käuflich erworben habe. Mein Bestreben ist nur reelle und gute Waare zu liefern und bitte ich mich durch Ihre werthe Kundenschaft gefälligst unterstützen.

Hochachtungsvoll

Hugo Pulvermacher, Herren-u. Knaben-Garderoben-Geschäft, Friedrich-Wilhelmstrasse 4, vis-à-vis dem Pferdebahn-Depot.

! Zur Frühjahrs-Saison!

empfehle ich mein reichhalt. Lager dauerhaft gearbeiteter **Strandschuhe** in allen Moden und Größen vorräthig, sowie **Damen-Knopf-Stiefeln,** **Herren- und Kinder-Stiefeln.** zu ganz soliden Preisen, und bitte um gefällige Beachtung.

37. H. Christmann, Scheffnigerstr. 37.

Röst-Caffee's

das Pfd. 70, 80, 90, 100, 120, 140, 160, 180 Pfg. Malz-Caffee ver Pfd. 25 Pfg., Frank-Caffee 2 Pack 11 Pfg. Bester weiss. Farin Pfd. 23 Pfg. Weizenmehl Pfd. 11 Pfg. Alle Sorten Zucker, feinste Weizenmehle, Rosinen, Pflaumen, Aepfelscheiben, Erbsen, Bohnen, Hirse, Graupe, Reis.

Alle hochvorzügliche Qualitäten und sehr billig.

Caffee-Rösterei

Benno Neumann

Breslau, Friedrich-Wilhelmstrasse 67.

Filiale I: Friedrich-Wilhelmstrasse 40.

II: Goldene Ladegasse 1.

III: Gräbnergasse 32.

Billig! Gut! Praktisch!

K	inderschürzen	23 Pf.	D	amenschürzen	28 Pf.
K	inderhemden	30	D	amenhemden	79
K	inderwäden	18	D	amenbeinkleider	88
K	inderkleiden	69	D	amenblousen	118
H	errenhemden	85	T	aschenfächer	6
H	andtücher	28	T	ragebettchen	100
H	andschuhe	25	T	uchrücke	275
H	ansrücke	190	T	ricotagen	

Stoffe zu Kleidern, Schürzen, Hemden

Viele Gelegenheitskäufe.

399] Erste Breslauer Schürzen- und Wäsche-Fabrik.

H. Ehrlich, Nikolaistrasse 13

Zur Frühjahrs-Saison.

Herrn-Anzüge, gute haltbare Stoffe v. 10,50 M. an. | Sommer-Paletots in allen Farben von 9,00 M. an.

Knaben-Anzüge für Schule und Haus von 5,00 M. an.

Anfertigung nach Maaf binnen kürzester Frist unter Garantie tadelloser Sitzes.

Eduard Brock, Reuschestr. 57, Ecke Hinterhäuser.

Haben Sie schon gehört



haben Sie?

Gold- u. Silberwaaren in größt. Auswahl zu selbstbilligen Preisen.

Bitte machen Sie einen Besuch und Sie werden über die Billigkeit meiner Waaren staunen.

Auswärtige verlangen Aufw. Preislifte gratis und franco.

Albert Mönius, Uhrmacher

Herrn, Gold- und Silberwaaren-Geschäft, Schmiedestraße 56

Eingang Kurzer Schmiedestraße

Lokales und Provinziales.

Dresdau, den 6. April 1900.

Breslauer Stadtverordneten-Versammlung.

Die Anträge des Herrn Weissenberg, die auf eine Ermäßigung der angeblich unerträglichen Lasten der Hausbesitzer hinausgingen, wurden gestern, entgegengesetzt dem Vorschlage des Staatsausschusses, von unseren Mitgliedern mit einer Mehrheit zurückgewiesen, die aber nicht ein einziger wagte ein Wort zu Gunsten der Anträge einzulegen. Das mag einen Maßstab dafür geben, wie „beschwerend“ diese Anträge sind. Nur der Herr Oberbürgermeister hielt es für nötig, auf die wenig sachlichen Anträge des Herrn Weissenberg einzugehen. Sonst sprach er gegen Herrn Weissenberg. Keine Antwort ist ja

eine längere Debatte verursachte die beantragte Subvention für den städtischen Orchesterverein. Herr Stadtv. sprach Bedenken aus gegen die Bewilligung von 2000 Mark zu einem Zweck, der erheblich über den Rahmen städtischer Aufgaben hinausgeht. Mit großer Besorgnis über die Veranschlagung der Stadt, kulturelle und ideale Bestrebungen aller Art nach Kräften zu unterstützen. Wir erinnern, wenn es sich einmal wieder um kulturelle Angelegenheiten handelt, die nicht nur einer immerhin sehr großen Zahl von Bürgern, sondern großen Kreisen derselben nützlich kommen sollen.

Wieder gab es einen Antrag auf Bewilligung einer persönlichen Gehaltszulage für ein Magistratsmitglied. Es betrug sich um 2000 Mark, die Herr Stadtschulrath Bundtner alljährlich mehr haben soll. Diesmal ging der Antrag vom Vorstande der Stadtverordnetenversammlung aus, was keineswegs auf einen Wunsch des Herrn Bundtner selbst zurückzuführen, sondern sollte das Anerkennen sein für die irreführenden Dienste, die Dr. Bundtner der Entwicklung unseres Schulwesens geleistet hat. Die Verdienste des genannten sind unbestreitbar und wir gönnen ihm persönlich die entsprechende Anerkennung von Herzen — aber wir müssen doch wieder fragen, wozu wir kommen, wenn wir alljährlich alle unsere ohnehin sehr gut besoldeten Magistratsmitglieder noch mit erheblichen „persönlichen“ Gehaltszulagen belohnen?

Die gestrige Sitzung wurde vom Stadtverordneten-Vorstande Justizrat Freund mit der Mitteilung eröffnet, daß Herr Bundtner sich entschlossen hat, aus seiner Tätigkeit als Stadtschulrath als früherer Stadtverordneter zu scheiden, was ein wichtiger Mann Herr Freund war. Der Tod trat nicht unerwartet ein. Es sei Pflicht der Versammlung des Verlustes zu gedenken. Die Stadtverordneten erhoben sich zu Ehren des Verstorbenen von den Plätzen. Es kamen hierauf u. a. folgende Punkte zur Verhandlung.

1. Alte Börse. Einige im Erdgeschoß der alten Börse gelegene Räume sollen zur Aufnahme der Geschäftsräume der städtischen Verwaltung herangezogen werden. Die Kosten im Betrage von 72000 Mk. sollen aus den Mitteln der städtischen Bank gedeckt werden, da in dem Umbau der alten Börse bewilligte Beträge von 300000 Mk. diese Arbeiten nicht mit veranschlagt sind. Der Referent Stadtv. Freylich beantragt Ueberweisung der Vorlage dem Ausschusse V. Beschleht.

2. Arbeiter-Schulhalle. Das ehemalige Steuerhaus am Hauptplatz soll mit einem Kostenaufwande von 2000 Mark zu einer Schulhalle eingerichtet werden. Der Berichterstatter Stadtv. Freylich äußert, daß besondere Gründe ihn veranlassen, die Vorlage dem Ausschusse IV und V zur Beratung zu lassen. Diesem Antrage wird stattgegeben.

3. Der Etat der allgemeinen Verwaltung wird um 308,03 Mk. vermindert. Diese Mehrkosten sind bei der Drucklegung des allgemeinen Verwaltungsbudgets entstanden. Der Magistrat beantragt, daß in der Ausführung des der Stadt zustehenden Vorkaufrechts beziehungsweise der Veräußerung des von dem Freistellungsbesitzer bisher in dem Kaufmanns Hofe hier veräußerte Grundstück Damm, 24, lebendem und totem Inventar für den Preis von 6750 Mark der Stadtgemeinde erworben werde. Die Versammlung erklärt auf Vorschlag des Ausschusses IV mit dem Antrage einverstanden.

4. Anträge des Stadtv. Weissenberg. Der Stadtv. Weissenberg hat folgende Anträge gestellt: 1. Den Magistrat zu ersuchen, eine neue Gewerbesteuer-Ordnung nach dem Entwurfe der Kommission vorzulegen. 2. Folgende Resolution: „Die Stadtverordneten-Versammlung ist der Ueberzeugung, daß die von der königlichen Staatsregierung verlangte Ueberwälzung gemäß § 54 des Kommunal-Abgabengesetzes eine unbillige Ueberlastung der städtischen Haushalte bedeutet und daß daher eine Abänderung des genannten Paragraphen des Kommunal-Abgabengesetzes dringend geboten ist.“ Die Stadtverordneten ersuchen den Magistrat, diese Resolution zur Kenntnis der königlichen Staatsregierung zu bringen. 3. Den Magistrat zu ersuchen, das Regulatorium vom 6. Juni aufzuheben und durch ein neues zu ersetzen, nach welchem die Einquartierungskosten von den Wohnungsinhabern, die 500 Mark und darüber Mietzins zahlen, dem Verhältnis dieser Mietzinsen zu erheben sind. Der Referent, Stadtv. Dettlinger, fährt aus, daß der Herr Weissenberg vorgeschlagene Weg nicht gangbar sei; dem Handelbetriebe, der bei uns vorherrschend ist, ist mit einer Gewerbesteuerordnung, die auf dem Prinzip von Leistung und Gegenleistung basiere, nicht beizukommen. Der Magistrat habe sich einer Neuordnung der Gewerbesteuerordnung zum Zwecke der Heranziehung der beiden Steuerklassen beschlägt. Da aber nach dieser Richtung die Initiative nicht ergreifen sollte, so habe man den Antrag Weissenberg abgelehnt. Ebenso habe der Ausschuss nicht die Ueberzeugung gewonnen können, daß der angeführte Paragraph den Grundbesitz überlaste, sondern sei es dem Rathe, daß durch die Einführung der neuen Gewerbesteuerordnung genug für seine Entlastung getan worden ist. Was die Einquartierungskosten betrifft, so ist es fraglich, ob es gesetzlich ist, die vorgeschlagene Minderung vorzunehmen. Der Ausschuss empfiehlt Ablehnung der Anträge.

Stadtv. Weissenberg hat sich dagegen, als er sich als Vertreter des Haus- und Grundbesitzer-Vereins geäußert hat, nur alles, was er für billig und gerecht halte. Den Grundbesitz aber habe er für zu stark belastet. Auch verweise er auf die Bezeichnungen eines „ökologischen Junkers“ und „Haus-

agrars“, die ihm früher in der Versammlung und in der Presse zu Teil geworden seien. Die Begründung seiner Anträge aber sei bei der Stimmung der Versammlung eine schwierige Sache. Er wolle nur hervorheben, daß die Verteilung der Einquartierungslast ein alter Hohn sei. Das Militär sei ebenso gut zum Schutze der Arbeiter, als der Hauseigentümer da. Im Allgemeinen habe man den Hausbesitzern in dem Maße, als ihre Pflichten gewachsen seien, die Rechte entzogen. Zum Schutze sei er noch darauf hin, daß auch Kammern keine Feinde des Kommunalabgabengesetzes seien, wie er selber zugegeben habe. Dagegen bemerkt Oberbürgermeister Dr. Bendor, daß auch er kein Freund des selben sei, aber nicht etwa aus dem Grunde, weil er meine, daß der Grundbesitz dadurch eine zu große Belastung erdulde, sondern weil es Motive, wie z. B. das der Leistung gegen Leistung, enthalte, die nur theoretischen und die Gellter verwirren, aber keinen praktischen Werth hätten. Man dürfe ferner nicht zwischen realen und unrealen Grundbesitzern unterscheiden, wie Stadtv. Weissenberg dies getan habe, sondern zwischen solchen, die ihr Haus zum Gewerbebetriebe u. brauchen und solchen, die aus dessen Besitze eine Rente ziehen wollten. Von den ersteren können keine Klagen oder Beschwerden kommen, wenn sie ihnen in dem Maße geleistet würden, die letzteren, die ihr Geld in Besitz und nicht in Effekten angelegt hätten, klagen deshalb, weil sie gern höhere Renten erzielen möchten. Und trotzdem seien diese Renten höher, als vor 10 Jahren. Im Allgemeinen sei es eine Notwendigkeit, daß der Grundbesitz einen Hauptteil der Ausgaben der Stadt bestreite; denn mit der Besteuerung des Grundbesitzes gerade schaffe man einen sicheren konservativen Steuerfonds, der der Willkür des Einzelnen entzogen sei. Was die Einquartierungslast betrafte, so hätten sich die sozialen Verhältnisse nach jener Richtung hin nicht verändert, außerdem sei diese Last für Breslau auch nur sehr gering, wenn man keine ländliche Gemeinden zum Vergleich ins Auge fahre, die z. B. in der Nähe großer Erzebergwerke lägen. Es bestehe somit kein Grund zu einer Änderung des Gesetzes. Bei der Gewerbesteuer emblehlt man gerade mit dem Grundbesitz von Leistung gegen Leistung in die Prämie, wenn man nur in Erwägung zöge, daß gerade große Handelsbetriebe, wie große Bankhäuser u. s. w., von der Stadt doch wenig Nutzen hätten. Darauf erfolgt die Ablehnung aller drei Anträge. Man theilt der Vorrede der Versammlung die Einladung des Magistrats zur Besichtigung der Realschule am Mittwoch, den 18. April, mit. Darauf soll ein gemütliches Zusammenkommen im Säulensaal bei Bier und kalter Küche stattfinden. Darauf erwähnt Keener den großen Umfang der Neugründungen, die in den letzten Jahren auf dem Gebiete des Schul- und Bildungswesens vorgenommen worden seien. Er weist auf die Verdoppelung der Volksschulklassen in den letzten 15 Jahren hin, auf die Schaffung von Knaben- und Mädchen-Mittelschulen, auf den glücklichen Antheil, den die Stadt auf dem Gebiete des Reformgymnasiums und des Mädchengymnasiums genossen habe. Auf allen diesen Gebieten aber begreife man der rastlosen und im Geiste des Fortschritts sich bewegenden Bestrebungsaktivität des Leiters des Breslauer Schulwesens, des Stadtschulrathes Dr. Bundtner. Der Vorstand stelle nun den Antrag, dem Genannten als Anerkennung für seine hervorragenden Verdienste eine jährliche persönliche Zulage von 2000 Mark zu bewilligen, und diesen Antrag zur Beratung dem Staatsausschusse zu überweisen. Nachdem Stadtv. Seydewitz seinerseits diesen Vorschlag empfohlen hat, beschließt die Versammlung die Ueberweisung.

Subvention. Der Kapelle des Orchestervereins soll eine Subvention von jährlich 20000 Mk. für die Jahre 1900, 1901 und 1902 bewilligt werden. Der Berichterstatter, Stadtv. Blum, begründet in längerer Rede den Antrag des Magistrats und empfiehlt die Annahme desselben. Stadtv. Mann ist der Ansicht, daß man aus öffentlichen Mitteln eine Privatanstalt zu unterstützen keine Veranlassung habe. Als man 20000 Mk. für die Fehdung der bildenden Künste bewilligt, habe man die Förderung junger Künstler und die Verschönerung des Straßenbildes im Auge gehabt. Auch habe man bei der Subventionierung des Stadttheaters materielle Interessen geltend gemacht. Anders ist es bei dem Orchesterverein, der ein Ehrenamt alter Breslauer Patrizierfamilien sei. Wenn man den Orchesterverein unterstütze, so sei das eine gewisse Aufzucht für ähnliche Institute, ebenfalls um Unterstützungen nachzusuchen. Stadtv. Mich entgegnet darauf, daß man diesen Verein zum Gegenstande kommunaler Fürsorge gemacht habe, weil man der Meinung sei, daß sich nichts der städtischen Verwaltung entsage, was geeignet sei, wichtige materielle oder ideale Interessen der Stadt zu fördern. Der Verein könne nur mit einer ständigen und guten Kapelle seine hervorragenden Leistungen weiter betreiben, und da die Konzerthauskapelle, auf die er sich bis jetzt in erster Linie gestützt habe, auseinander zu gehen drohe, weil der Nebenberuf der Musiker wegfiele, so wolle man mit den verlangten Mitteln gerade diese unterstützen. So seien die unentgeltlichen Konzerte, welche veranstaltet werden sollten, geeignet, den Volksschulern eine erhöhte Ausbildung zuwenden, und die Konzerte mit billigen Eintrittspreisen, deren Veranstaltung sich die Stadt ausbedungen habe, eine bequeme Gelegenheit für den Mittelstand, an für ihn besonders geeigneten Tagen gute Musik zu hören. Er hoffe auf Annahme der Vorlage, da man an die Versammlung noch nie vergebens appellirt habe wenn ideale Interessen in Frage gekommen seien.

Oberbürgermeister Dr. Bendor meint, wenn auch der Orchesterverein in erster Linie ein Privatunternehmen sei, das die Pflege der höheren Musik sich zur Aufgabe mache, so könne doch die Stadt nichts Besseres thun, als solche Privatunternehmungen unterstützen, die das öffentliche Interesse pflegten. Demselben Vorwurfe habe man übrigens auch seiner Zeit dem Halkenschwimmklub gegenüber erhoben, und doch wurde jetzt Niemand mehr bezweifeln, daß seine Uebernahme durch die Stadt äußerst segensreich wirke. Auch die Errichtung des Kunstgewerbe-Museums verdanke man dem gütigen Entgegenkommen gegen ein Privatunternehmen. Das Interesse der Steuerzahler an solchen Dingen, das man gewöhnlich ins Feld führe, sei allerdings nicht zahlungsgemäß nachzuweisen, aber er weise nur darauf hin, daß es wichtig sei, wenn Leute, deren Steuerkraft der Stadt zu Gute komme, und denen eine künstlerische Atmosphäre beiwohne, sich in der Stadt wohl fühlten. Gerade unsere Stadt, die in Folge ihrer Lage nicht auf einen Fremdenverkehr, wie z. B. Berlin, Leipzig, Dresden u. s. w., rechnen könne, müsse durch reichliche Aufwendungen für ihre kulturellen Interessen sorgen. Stadtv. Weissenberg betont, daß die Vorlage bezwecke, einen Theil des künstlerischen Lebens zu treffen, der dem Mittelstand nahe stehe. So hätten in erster Linie die Musiker den Vortheil von den zu bewilligenden 20000 Mark. Wenn Stadtv. Mann noch einen weiteren zahlenmäßigen Nachweis verlange, so wolle er die große Anzahl der Prospekten in Betracht ziehen, die die Besucher nach dem Konzerthause brächten, er solle den gesteigerten Fremdenverkehr auf den Bahnhöfen an diesen Tagen zu erkennen, und nach den Aufstellungen der verschiedenen Restaurants und Büaus belägen, und er werde sich von dem Nutzen, den auch der Mittelstand und nicht bloß die oberen Bekanntheits, von dem Besuche und weiteren Wachsen des Orchestervereins hätten, überzeugen.

Stadtv. Mann ist der Meinung, wenn der Orchesterverein einen erhöhten Zuschusses bedürfte, so könne man ja die Eintrittspreise erhöhen. Man solle jede Ausgabe sorgfältig prüfen; denn die Ausgaben der Stadt hätten sich in den letzten 10 Jahren verdoppelt. Man habe ja auch vor einiger Zeit eine Subventionierung des Theater-Ensembles abgelehnt. Stadtv. Mich erklärt dies damit, daß man nicht zwei lebensfähige Institute habe zusammenziehen wollen; das Theaterensemble sei für den Orchesterverein nicht zu verwenden, da es durch die Oper zu stark in Anspruch genommen sei. Wenn sie ein guter Opern-Kapellmeister nicht immer ein tüchtiger Leiter von Konzerten. Somit liegt das Bedürfnis nach zwei ständigen Kapellen auf der Hand. Was die Beurteilung der Ausgaben auf diesem Gebiete betrifft, so können z. B. die Unterstützungen

des Stadttheaters mit 100000 Mark bei den jährlichen Ausgaben von 18 Millionen kaum in Betracht. Bei der Steigerung der Ausgaben der Stadt, die Vorredner in tabellem Sinne erwähnt habe, gehe er nur zu bedenken, daß diese doch nicht möglich gewesen wäre, wenn nicht auch eine entsprechende Erhöhung der Einnahmen zu verzeichnen sei. Er schlicke mit dem Wunsche, man solle sich nicht bei der Beschlussfassung von reinlichen Motiven leiten lassen; man sollte der guten Sache einen guten Dienst thun. Darauf wird die Vorlage genehmigt. Um 6/4 Uhr trat die Versammlung in eine geheime Sitzung ein.

* Der Streit der Tischler in der Zinkischen Waggonfabrik hat mit einem durchgreifenden Erfolge der Arbeiter geendet. Die gestrigen Verhandlungen der Lohnkommission mit dem Direktor Grund haben das Ergebnis gehabt, daß die Arbeitszeit nicht nur für die Tischler, sondern für alle Arbeiter des Betriebes von 60 auf 58 Stunden ermäßigt wird. (Die ursprüngliche Forderung der Tischler war Herabsetzung auf 57 Stunden.) Bezüglich des Stundenlohnes war, wie wir früher berichteten, die Sache besonders schwierig geworden, weil die Direktion jede prozentuale Lohnaufbesserung prinzipiell ablehnte. Es wurde dann in der letzten Versammlung beschlossen, die Forderung der prozentualen Erhöhung fallen zu lassen. Da aber bei früherer Verhandlung Herr Direktor Grund behauptet hatte, daß der Durchschnittslohn 38 Pfennige betrage, so beschloß man, die Forderung dahin zu formulieren, daß der Stundenlohn in Zukunft durchschnittlich 43 Pf. betrage. Die Forderung ist nun von der Direktion angenommen. Für Lohnarbeiter ist jedoch ein Stundenlohn von 42 Pf. festgesetzt. Die Feststellung der entsprechenden Erhöhung kann jedoch erst am Jahresabschluss bei Aufstellung der Lohnlisten geschehen. Der als Kontogeld gezahlte Akkordvorschuss soll auf 30, 32 und 34 Pf. erhöht werden. Im Uebrigen ist zugesagt worden, daß die weiteren Wünsche der Arbeiter mögliche Berücksichtigung finden sollen. — In der gestern Abend noch abgehaltenen Versammlung hat Heider erklärt die Ausständigen sich mit den Abmachungen der Lohnkommission einverstanden. Die Arbeit wurde heute Freitag früh wieder aufgenommen.

* Recht heisse Sachen. Es wird berichtet, daß einige Herren, die mit der Leitung der Gastwirths-Ausstellung in engster Verbindung standen, plötzlich verhaftet worden sind. Unsere Leser werden sich erinnern, daß wir seiner Zeit zunächst auf gewisse „Schiebung“, die zu Tage getreten waren, hinwiesen und vor Allen das merkwürdige Spiel mit den gestifteten Ehrenpreisen gebührend beleuchtet haben. Wie verlautet, stehen weitere Verhaftungen unter den Gastwirths unserer Stadt bevor. So endet die großartige Ausstellung für das Gastwirthsgewerbe.

* Handel mit Schweinen. Der Regierungspräsident zu Breslau Dr. v. Hagebrand und der Landrat hat durch eine landespolizeiliche Anordnung vom 3. d. Mts. bestimmt, daß die Dauer der polizeilichen Beobachtung der in den Regierungsbezirk Breslau eingeführten Schweine auf sieben Tage ermäßigt und daß diese Beobachtungsmittel auf alle Schweine aus verschiedenen Bezirken ausgedehnt wird. Die aus den Regierungsbezirken Gloggnitz und Oppeln in den Regierungsbezirk Breslau eingeführten Schweine unterliegen lediglich den Bestimmungen der landespolizeilichen Anordnung vom 18. Januar 1893.

* Wochen-Bericht des statistischen Amtes der Stadt Breslau. In der Berichtswochen vom 25. bis 31. März 1900 sind 52 Geburten gemeldet worden. In der Vorwoche wurden 318 Kinder geboren. Davon waren 266 ehelich, 52 unehelich, 310 lebend geboren (157 männlich, 153 weiblich), 8 todgeboren (3 männlich, 5 weiblich). Einzigartig der nachträglich Gemeldeten sind 253 Sterbefälle (136 männliche, 117 weibliche) in der Berichtswochen vorgekommen. Todesursachen: Scharlach — Masern und Röteln — Rose — Diphtherie — Grippe — Wundbrand — Keuchhusten — Unterleibstypus — Ruhr — Brechdurchfall 1, Magen- und Darmkatarrh 21, andere acute Darmkrankheiten 1, acute Gelenkrheumatismus — andere Infektionskrankheiten 6, Krebs 10, Gehirnschlag 13, Krämpfe 9, andere Krankheiten des Gehirns 14, Lungenschwindsucht 40, Lungen- und Luftröhrenentzündung 40, andere acute Krankheiten der Athmungsorgane 10, andere Krankheiten der Athmungsorgane 4, Lebensschwäche und Atrophie der Kinder 13, alle übrigen Krankheiten 62, Berührung 5, Selbstmord 2, Todschlag — Unbekannt 2

* Stadt-Theater. Heute Freitag wird Mozarts große Oper „Die Zauberflöte“ aufgeführt. Als Pamina wird Fräulein Rosa Günther vom Hoftheater in Wiesbaden auf Engagement gastiren. Der Sarastro bildet die Antipartie des neuengagierten Bassisten Herrn Schauer. Morgen Sonnabend wird Wagner's „Lohengrin“ gegeben. Fräulein Günther beendet ihr Gastspiel als Elisabeth.

* Lode-Theater. Die Ditto Comische Komödie „Jugend von heute“ wird heute Freitag zum 8. und morgen Sonnabend zum 9. Male gegeben.

* Volksvorfstellungen im Thalia-Theater. Als fünfte Vorfstellung der laufenden Serie wird Sardous Lustspiel „Cyprienne“ am Freitag für Gruppe O., am Sonnabend für Gruppe P. aufgeführt.

* Carl Pander im „Zeltgarten“. Einen wirklichen Genuss bietet die übige Musik des „Zeltgarten“ gegenwärtig dem Breslauer Publikum mit dem Gastspiel des trefflichen, in seiner Art unübertroffenen Charakterdarstellers Carl Pander. Das dreitägige Charakterstudium „Heinrich Heine“ von H. Nels giebt einen Ausblick auf Heine's Leben und zwar schildert es Heine's jüngerer Leben, sein Leben im Hause seines Vaters, des Bankiers Salomon Heine in Hamburg, sein verunglücktes Debüt als Kaufmann, den Konflikt des verarmten Heine's mit dem großmüthigen, aber fast berechnenden, geldstarken Onkel, die Philantropie der Hamburger Pfefferjacke und die Liebe der beiden Kousinen, zwei unverschämter Mädchenjungen zu dem schönen, geistreichen, aber schwankenden, unferigen Dichter Harry Heine. Das Stück hat manche Schwächen, künstlerische und andere, aber es giebt unteren Part, Herrn Carl Pander, Gelegenheit, in der Rolle des Unterfellektors und Hypochondrischen Opacintos durch eine Charakterstudie von lebendiger Wahrheit und köstlichem Humor auf die Bretter zu stellen. Nur ein echter Künstler kann einen solchen „Heinrich Heine“ und Herr Pander verdient in der That den reichen Beifall vollumfänglich, den ihm Abend für Abend das zahlreich versammelte Publikum spendet. — Auch die übrigen Darstellungen des „Zeltgarten“ verdienen den Besuch dieser Breslauer Stadttheaters.

* Gestärktes Pferd. Am 4. d. Mts., Vormittags, führte auf der neuen Schwandorferstraße das bei der Eisenbahnunterführung ein Pferd, wodurch der Besitzer der Straßenbahn zeitweilig gestört wurde. Da sich zunächst alle Maßnahmen, das Pferd anzuhalten, als vergeblich erwiesen, wurde die Feuerwehre angerufen. Gehe diese entraf, war es mit vereinten Kräften gelungen, das Pferd zu bändigen.

* Herrenloser Handwagen. In der Nacht zum 3. d. Mts. fand auf der Pilsenerstraße ein herrenloser Handwagen. Verstehe

wurde, zumal er kein Firmenschild trug, in dem Gehöft eines Kohlenhändlers am Schindamm eingestellt.

Generaleinfahr. Am 5. d. M. Nachmittags 8 Uhr, geriet in dem Grundst. Schmelzstraße 28 ein Teil der aus Holzbohlen bestehenden Verpackung des im Hofraum befindlichen Kessels in Brand. Hausbewohner löschten das Feuer vor Eintreffen der Feuerwehr.

Schwere Unglücksfälle. Der 52 Jahre alte, pensionierte Bahnwärter Schirbwan von der Bobrauerstraße, kürzte daselbst in einem Hause in Folge eines Krämpfanfalls von der Treppe und zog sich einen Schädelbruch zu. In der Nacht zum 3. d. M. ist er der schweren Verletzung erlegen. — Der Maschinenbayer Dr. Big berunglichte am 4. d. M. auf dem Märkischen Bahnhof und trug so schwere Verletzungen davon, daß er im Allerheiligen Hospital alsbald verstorben ist. — Am 4. d. M., Nachmittags, wurde er auf der Berliner Chaussee ein Postkassent, als er einen Wagen der Pferdebahn verließ, von einem Fleischwagen erfasst und zu Boden geschleudert. Da er schwere Verletzungen am Kopfe, anscheinend auch eine Gehirnerschütterung erlitten hatte, wurde er in einem Krankenwagen dem Allerheiligen-Hospital zugeführt.

Diebstähle. Aus einer Kuchspannung auf der Kleinen Gasse wurde einem Tapeziermeister ein vierdrücker Handwagen gestohlen. — Auf der Neuborstraße wurde von einer Waise eine grüne gestreifte Pferdedecke entwendet. — Einem Gutsbesitzer wurde aus einem Hause auf der Werderstraße ein graulich-grauer Winter-Überzieher mit kariertem Futter gestohlen.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 4. d. M. 25 Personen eingeliefert. — Gefangen wurden:

Zwei Stöcke, ein Schirm, ein brauner Umhang, eine braune Pferdebede, eine Anzahl Versicherungsmarken, eine Weisfische und Papiere für Kleiner. — **Handen** kamen: eine Brosche mit drei Brillanten, zwei schwarze, zugeschnittene Jaquets, eine mit Granaten besetzte Haarnadel, ein goldener Granatohrering, eine Handarbeitstasche, mehrere Krankentassenbücher, eine Weisfische mit Papieren für Mertin und drei Portemonnaies mit 5 M., 14 M. und 17 M.

Cottbusberg, 4. April. Bluthat. Einem Bergmann im benachbarten Zellhammer war die Vormundschaft über ein Kind zugebracht, das von einer Familie desselben Hauses in Pflege genommen ist und hatte dieserhalb Termin vor dem hiesigen Vormundschaftsgericht. Hier wurde er wegen ungebührlichen Betragens mit einer Ordnungsstrafe bedacht. Jähzornig kehrte er zurück und ließ die Worte fallen: „Heute muß noch Blut fließen!“ Mit einem langen Küchenmesser brang er in die Wohnung des Pflegers des Wändels und brachte Ersterem to bedeutende Stiche am Hinterkopfe bei, daß der Verletzte bestunungslos liegen blieb.

Siegen, Sonnabend, den 14. April. Nachmittags um 2³⁰ Uhr wird unser Genosse Maywald wieder in Freiheit gesetzt. Wir sind wie früher fleißig weiter agitiert.

Striegau. Einen genugsamen Abend bot ein vom Arbeiter-Radsfabrik-Verein veranstalteter Familienabend im Schlehhaus zum Selbstlöcherchen, welcher von Freunden und Gönnern des Vereins zahlreich besucht war. Alle Ausführungen wurden elegant und erfrischend ausgeführt. Den vorzüglichen Leistungen wurde verdienter Applaus zu Theil. Die Zwischenpausen wurden durch musikalische Ausführungen

der Stabkapelle ausgefüllt. Den Schluß bildete ein Tanzkränzchen. Wir wünschen dem Verein im Interesse der Arbeiterklasse, der er dienen will, weiteres Gelingen und Glück!

Proklau, 3. April. Erfroren. Am 30. März nach der „Kauw. Btg.“ auf dem Wege nach Krag-Schmitt Proklau die Seife eines in den fünfzig Jahren stehenden Manns aufgefunden. Die ärztliche Untersuchung stellte fest, daß er sehr ermüdet war, unter einem Baume niedergelassen und daselbst den Tod.

Langenbielau, 3. April. Gefahren der Arbeit. Nachmittags fand ein junger Mensch Namens Koblitz in der sächsischen Rothfärberei Hieselbst dadurch einen schnellen Tod, daß von einem Maschinenriemen erfasst und mit diesem hinaus herabgeschleudert wurde. Erst durch große Arbeit gelang es, den toten Körper aus dem Betriebe heranzuschaffen.

Pleß, 3. April. Schwere Unglücksfälle. Dr. G. besitzer Johann Gajbaczel aus Bilgramsdorf fuhr, nach der „Kauw. Btg.“, dieser Tage in das österr. Grenzstädtchen Schwa Wasser, um Einkäufe zu machen. Auf dem Rückwege sprang Pferd aus den Strängen. Bei den Bemühungen Gajbaczels, Thier wieder zwischen die Stränge zu bringen, schlug dieses und verletzte den Mann so schwer, daß er nach drei Tagen ver-

Stadt-Theater.

Freitag: „Die Zauberflöte“

Lobe-Theater.

Freitag: „Ausend von heute“

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Freitag: Gruppe, O. S. Vorstellung.

Sonnabend: Gruppe P. S. Vorstellung, „Cyprien“.

Zelt-Garten.

Das kurze Panzer-Gastspiel, bestehend aus diesem Gastspiel... **Concert.** Am 8. d. M. Carl Bernhard, Komv. Am 9. d. M. Lyton Kroth, 2. Viol. Am 10. d. M. Mary Ellis, Deutschland. Der welt-erühmte Pander als Hirsch in „Demis de“ Im Zettel: Der Herr bei gaulisch freiem... **Gr. Spezialitäten-Programm.** Mlle. Duval, 2. Viol. Mlle. Schmitt, Jackey Boston, 2. Viol. 8. Febr. 1899.

Rawitsch.

Sonntag, den 8. April, Nachmittags 4 Uhr im Lokal des Herrn Sack, Berlinerstraße 203.

Versammlung des Wahlvereins Rawitsch-Gostyn.

Nach der Versammlung: Gewürliches Beisammensein. Der Vorstand.

Neustadt O.S.

Mitglieder-Versammlung des Arbeiter-Bildungs-Verein Sonntag, den 8. April 1900, Nachmittags 4 Uhr im Saal des „Arbeiter-Kasinos“, Wiesenstraße.

Agenda: 1. Bericht des Orgs. über den Verlauf der Arbeit und Stellung im Gesamtverband. 2. Bericht des Orgs. über die Arbeit im Einzelnen. 3. Bericht des Orgs. über die Arbeit im Einzelnen. 4. Beschlüsse.

Der Vorstand.

Bunzlau.

Dienstag, den 10. April, Abends 8 Uhr

Mitglieder-Versammlung des Wahlvereins Bunzlau-Göben in der „Drei Frauen“.

Zitieren des Orgs. notwendig. Der Vorstand.

Dienstag, den 11. April, Abends 8 Uhr:

Sitzung des Gewerkschafts-Kartells in Göben zur „Hoffnung“.

Sitzung. Der Vorstand.

Die beide meine Kräfte wieder aufgenommen und möchte jetzt

Höfchenstraße 12, I. (an der Gartent.) 429

Dr. B. Kayser.

!! Zur Confirmation !!
Für Mädchen Für Knaben
Lackschuhe 2.00 Halbschuhe 3.50
do. mit Spangen 2.50 hohe Gamaschen 5.00
elegante Halbschuhe 3.50 besetzte hohe Stiefel 5.00 „Handarbeit“ 6.25
hohe Stiefel mit Lack 6.00 elegant, federleicht 6.00
Ludwig Herz, Breslau,
Bücherplatz 4.

Damen- u. Mädchen-Hüte
garnirt und ungarnt
vom einfachsten bis elegantesten Genre empfiehlt
in grösster Auswahl zu denkbar billigsten Preisen
Max Fein,
Special-Haus für Damenputz
89 Reuschestr. 89, Ecke Büttnerstr.

Sozialdemokratischer Verein
Montag, den 9. April, Abends 8¹⁵ Uhr, in den 3 Tauben, Neumarkt 8:
Mitglieder-Versammlung.
Die Währungsfrage und die Socialdemokratie.
Vortrag des Genossen Berthold Neuländer.
Zusammen. Verschiedenes.
Zahlender Politik empfohlen. Bibliothek geöffnet.
Der Vorstand.

Arbeiter-Radfahrer.
Sonntag, den 15. April, Vormittags 11 Uhr findet im Gartensaal
„Zu den 3 Bergen“ Liegnitz
eine Konferenz der radfahrenden Arbeiter Schlesiens statt. Auf dieser Konferenz soll über die zu der an die Radfahrer im Stammbaum stehenden (General-) Versammlung des Radfahrer-Bundes „Solidarität“ zu nehmen werden. Gegenstand es der Beratung sind: 1. Die Zusammenkunft der radfahrenden Genossen Schlesiens in die Wege zu leiten. 2. Die radfahrenden Freunde und Genossen des hiesigen Vereins einzuladen.
Der Einberufer

Maschinen-Fabrik
Vormals **DÜRKOPP & Co.**
Bismarckstr. 10
Die besten Nähmaschinen für Familie und Gewerbe, Fahrräder in allen Größen
Emil J. H. Giese
No. 59, Tauentzienstr. No. 59
Reparaturen in eigener Werkstatt. Preisliste gratis. 404

Heute Freitag: Reste-Thee
Teichmann & Co.
Chinesische Theehandlung.

Nichtung! Nikolai-Vorst
Schuhwaare für Herren, Damen u. Kinder und alle Arten Pantolons empfiehlt
M. Thomas
30 b, Friedrich-Wilhelmstr.

40 Waschtische, 196 Spiegel-Schränken und Spiegel
werden einzeln auf Abzahl. b. einer Anzahl v. 5 Mk. und wöchentl. Abzahl v. 1,50 Mk. an, abgegeben
S. Osswald, Schuhbrücke 74, L.

Dr. med. Mon. Spezialarzt
für Naturheilverfahren Frauenleiden,
Matthiasstraße 10
Unbemittelte sind. ar. m. Berücksichtigung.

Möbel - Credit
zu Preisen wie bar, unter Garantie, mit ganz kleinem Katen. 360
Lorenz Häbner
Tauentzienstraße Nr. 45
Ecke Brüderstraße
1. Etage.
Bitte auf die Nummer zu achten.

An unsere Abonnenten
In Folge eines außerordentlich Abkommens mit einer Verlagsabhandlung sind wir in der Lage, unseren Abonnenten die neueste Ausgabe des **Bürgerlichen Gesetzbuches** abzugeben. Das neue Bürgerliche Gesetzbuch tritt mit dem 1. Januar in Kraft. — Unentbehrlich für jeden Hausbesitzer, jeder Geschäftsman, jeder Arbeiter, jeder Hausaltungsverstand. Das neue Bürgerliche Gesetzbuch enthält die neuesten Bestimmungen in Bezug auf die Verhältnisse der Bürgerlichen. — Preis 1,50 Mk. als Prämie zum Vorzugspreise v. 75 Pf. zu liefern.

Sie erhalten Geld!
Von gutem Leder und besser Ausführung liefert **innerhalb 20 Minuten**
Herren-Sohlen u. Absatz 2,00 Mk.
Damen-Sohlen u. Absatz 1,40
Mädchen-Sohlen u. Absatz 1,10
Kinder-Sohl. u. Absatz 0,70 - 0,90
Bei Befehl Reparaturen gratis.
Elektr. Betrieb. Wartezimmer nicht entbehren können. Bei Empfehlung fertige prima noch nicht im Besitz befindliche Gamaschen für Herren und Damen zu 4,95 Mark. Kaufschilling zu einem so fertigen nach Maß billigst gewöhnlich billigen Preis nicht.
Amerikanische Schnellbloker
erst Nicolaistraße 20 (geradeüber den Volksplatz.)
8746